

Massnahmen für Asylnotlage

Bund kann Zivilschutzanlagen beschlagnahmen

Bern. Im Fall einer Asylnotlage kann der Bund die Gemeinden verpflichten, Zivilschutzanlagen als Unterkünfte zur Verfügung zu stellen. Die Bestimmungen gelten ab dem 1. April.

Die Beschlagnahme ist im Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz vorgesehen. Im Rahmen der Vorsorgeplanung zur Bewältigung einer Asylnotlage hat der Bundesrat nun die Details der Requisition geregelt. Es handle sich um eine rein vorsorgliche Massnahme, schreibt das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) in einer Mitteilung von gestern. Die Bestimmungen gelten ab April.

Bevor eine Requisition tatsächlich erfolgen könne, sei ein weiterer Beschluss des Bundesrates oder einer Kantonsregierung erforderlich. Diese müssten eine nationale oder kantonale Notlage feststellen und den Zivilschutz zu deren Bewältigung aufbieten.

Aufgeteilte Kosten

Eine Zivilschutzanlage beschlagnahmen dürfen gemäss der Verordnung das Bundesamt für Bevölkerungsschutz auf Antrag des Staatssekretariats für Migration (SEM) sowie die für den Zivilschutz zuständigen Stellen der Kantone. Voraussetzung ist, dass keine anderen Unterbringungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Zudem dürfen nur Anlagen requiriert werden, die für den Zivilschutz nicht zwingend erforderlich sind. Nicht beschlagnahmt werden dürfen Anlagen, welche die Armee benötigt.

Muss die Infrastruktur angepasst werden, trägt der Kanton oder die Gemeinde die Kosten. Für den Betrieb und den Unterhalt der Schutzanlage während der Requisition bezahlt der Bund oder der Kanton. SDA

Die Fehler der staatlichen Stromkonzerne

Statt sich für tiefe Strompreise fit zu machen, haben sie Geld verteilt

Von Dominik Feusi

Der Stromkonzern Alpiq wankt. Der fast vollständig dem Staat gehörende Konzern will die Hälfte seiner Wasserkraftwerke an Investoren verschreiben und die Kernkraftwerke in eine staatliche Auffanggesellschaft auslagern (die BaZ berichtete). Es wäre eine Verlagerung von den Kantonen und Gemeinden an den Bund. Vom Staat zum Staat.

Das Unternehmen steckt in der Krise, weil es mit seinen Kraftwerken keinen Gewinn mehr erwirtschaftet. Der europäische Handelspreis für Strom ist tiefer als die Kosten bei Alpiq. Gleichzeitig hat Alpiq im Unterschied zu beispielsweise den Bernischen Kraftwerken BKW oder den IWB in Basel keine Endkunden, wo sie gemäss der Stromversorgungsverordnung einen Preis erhalten würde, der sich «an den Gesteuerungskosten» orientiert. Diese Preisgarantie schützt Anbieter wie IWB vor den Problemen wie sie Alpiq oder Axpo haben. Und so lange die Strommarktliberalisierung nicht kommt, bleibt diese Regelung voraussichtlich bestehen – zum Leidwesen der Staatskonzerne und der privaten Endkunden, die zu viel bezahlen müssen und den Anbieter nicht auswählen können.

Jetzt fehlt das Geld

Umgekehrt war die Situation vor rund zehn Jahren, als der Strompreis noch deutlich höher lag. Unternehmen mit Endkunden wie die IWB durften den Strom nur zu ihren Gesteuerungskosten verkaufen, statt zu den höheren

Handelspreisen. Die Endkunden profitierten von tiefen Strompreisen. Alpiq und Axpo ohne Endkunden konnten hingegen mit den hohen Preisen viel Geld verdienen. In diesen Jahren mit Milliarden an Gewinnen schütteten sie an ihre staatlichen Eigentümer in Kantonen, Städten und Gemeinden Jahr für Jahr Millionen aus. Das Geld fehlt jetzt, um die Phase mit tiefen Preisen durchzustehen. Gleichzeitig zwangen die staatlichen Eigentümer die Stromkonzerne zu einer Expansionsstrategie. Axpo und Alpiq investierten in Gas- und Kohlekraftwerke in halb Europa, aber auch in Wind und Sonne – gerne in hoch subventionierte Werke. Zu Hause wurden vor allem diese Engagements in Hochglanzbroschüren als zukunftsweisende Entscheide gelobt.

Die Preise auf dem Strommarkt sind zyklisch. Oft bewegen sie sich parallel zu den fossilen Energieträgern, insbesondere dem Öl- und Gaspreis. Öl, Gas, aber auch Kohle sind seit einigen Jahren immer billiger geworden, weil es immer mehr davon gibt – obwohl immer wieder der Rückgang der Erdöl- und Erdgasreserven und damit verbunden die Verteuerung angekündigt wurde. Hinzu kommt der tiefe Preis von CO₂-Zertifikaten, die eigentlich den Ausstoss von Kohlendioxid verteuern sollten. Und obendrauf kommen seit 15 Jahren die Subventionen auf neue erneuerbare Energien wie Wind, Sonne und Biogas in Deutschland. Mit mehr als zwanzig Milliarden Euro pro Jahr wurde ein zweiter Kraftwerkpark (nach dem bestehenden aus Kohle, Atomkraft und Gas) aufge-

stellt, der zwar nur bei günstigen Wetterbedingungen Strom liefert, dafür dann aber so viel, dass die Preise ins Negative fallen. Es gibt dann zu viel Strom. Spätestens 2010 hätte man nach übereinstimmenden Meinungen von Experten wissen müssen, wohin sich der Preis bewegt. Gerade Alpiq verfügte über ein Handelszentrum, das die Entwicklungen kurz- und langfristig genau verfolgen und abschätzen konnte.

Was hätte man tun können

Was hätte das Staatsunternehmen Alpiq dann tun können? Übereinstimmend sagen langjährige Beobachter der Strombranche, dass man sich zu stark von den staatlichen Eigentümern die Unternehmenspolitik habe vorschreiben lassen. Statt in der Phase mit hohen Gewinnen hohe Dividenden zu verteilen und im Ausland zu investieren, hätte man im Inland Schulden zurückzahlen und so die Kapitalkosten senken können. Sowohl bei Wasserkraftwerken wie auch Kernkraftwerken machen die Kapitalkosten aus der Bauzeit einen grossen Kostenblock aus.

Bei den AKW ist es anders. Da kommen noch die aus Sicherheitsgründen notwendigen Nachrüstungen und die Stilllegungs- und Entsorgungskosten hinzu. Vermutlich ist das auch der Grund, weshalb Alpiq seine Wasserkraftwerke zum Verkauf anbietet und für die Kernkraftwerke an den Bund gelangen will. Die Eigentümer in Kantonen und Gemeinden und der Verwaltungsrat wären dann das Problem los, notfalls finanziell haften zu müssen.

Nachrichten

Bundesrat will keine Mittelstandsstrategie

Bern. Der Mittelstand ist das Rückgrat der Schweizer Gesellschaft. Der Bundesrat will für den Mittelstand aber keine spezielle Strategie. Er sei kräftig genug und brauche keine besondere Unterstützung. In einem gestern präsentierte Bericht wird die wirtschaftliche Lage des Mittelstandes als «allgemein gut» bezeichnet. SDA

Bund spricht 80 Millionen Franken für das IKRK

Bern. Die Schweiz zahlt dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) wie 2015 80 Millionen. Das hat der Bundesrat gestern beschlossen. Zusätzlich zahlt die Direktion für Entwicklungszusammenarbeit 55,3 Millionen Franken für humanitäre Operationen des IKRK. SDA

Reitschule verurteilt Gewalt und will ihre Ruhe

Bern. Die Betreiber der Reitschule haben sich von Gewalt gegen Polizisten distanziert. An einer Medienkonferenz sagten Vertreter, die Vorfälle dürften nicht verharmlost werden. Die Öffentlichkeit müsse aber erkennen, wie es dazu gekommen sei. Ausgangspunkt sei ein Bericht zur Sicherheitslage der Stadt gewesen. Daraus hätten gewisse Medien ein Sicherheitsproblem der Reitschule «hochstilisiert». SDA

Subventionen für Exporte in ärmste Länder gestoppt

Bern. Für Exporte von Landwirtschaftsprodukten in die ärmsten Länder gewährt der Bund ab April keine Subventionen mehr. Das hat der Bundesrat gestern beschlossen. SDA

ANZEIGE

Burma auf dem Irrawaddy

mit den Suitenschiffen RV Thurgau Exotic 1 und 2 ☀☀☀



Es het solangs het **Rabatt*** bis Fr. 1100.-
*Abhängig von Auslastung, Saison, Wechselkurs

Rangun–Bagan–Mandalay

17 Tage ab Fr. 4890.- (Rabatt Fr. 1100.- abgezogen, 30.08.16, Suite HD)

- 1. Tag Schweiz–Rangun** Flug via Bangkok.
- 2. Tag Rangun** Stadtrundfahrt 1. Teil. Einschiffung.
- 3. Tag Rangun–Irrawady-Delta** Stadtrundfahrt 2. Teil. Mittags heisst es «Leinen los!».
- 4. Tag Danupyu** Rundfahrt mit Fahrrad-Rikschas. Fahrt durch das Irrawaddy Delta.
- 5. Tag Myan Aung–A Kauk Taung** Rundgang durch Myan Aung zum Stadtzentrum mit Markt.
- 6. Tag A Kauk Taung–Shwe Daung–Pyay** Passage der Klippen von A Kauk Taung. Nachmittags Busfahrt nach Shwe Daung. Stadtrundfahrt Pyay (Prome) und Besichtigung der Shwe San Daw Pagode.
- 7. Tag Thayet Myo** Rundgang durch die ehemalige Grenzstadt zwischen dem Süden und Norden Burmas.
- 8. Tag Minhla–Magwe** Besichtigung der Festung von Minhla. Busausflug in die Umgebung von Magwe.
- 9. Tag Magwe** Rundfahrt mit Fahrrad-Rikschas, Besuch von Markt, Eisenschmiede, Myat Thalon Pagode.
- 10. Tag Sale–Bagan** In Sale Spaziergang. Rundfahrt in Bagan mit Pferdewagen. Puppentheater an Bord.
- 11. Tag Bagan** Besichtigung einiger der wichtigsten Tempel und Pagoden.
- 12. Tag Shwe Pyi Thar** Rundgang durch ein Dorf mit vielen familiär geführten Töpfereien.

- 13. Tag Amarapura** Busausflug Amarapura. Sonnenuntergang an der U Bein Brücke.
- 14. Tag Sagaing–Ava–Mingun** Busfahrt in die Sagainghügel. Pferdekutschenfahrt zur Ruinenstadt Ava. Schifffahrt nach Mingun. Tempelbesuch. Abends burmesische Tanzaufführung an Bord.
- 15. Tag Mandalay** Stadtrundfahrt mit Mahamuni Pagode, Teakholzkloster und Handwerksbetrieben. Abschieds-Cocktail an Bord.
- 16. Tag Mandalay–Bangkok** Ausschiffung und Transfer zum Flughafen. Rückflug via Bangkok.
- 17. Tag Zürich** Morgens Ankunft, ind. Heimreise.

Programmänderungen vorbehalten.

Verlängerungsmöglichkeiten von Okt. bis März

- 3 Tage Inle See ab Fr. 890.- pro Person*
 - 8 Tage Ngapali Beach ab Fr. 1390.- pro Person*
 - 8 Tage Inle See und Ngapali Beach ab Fr. 1690.- p.P.*
- * Weitere Leistungen und Details im Internet oder Prospekt verlangen.

- Faszinierende Flusslandschaften
- Luxuriöse Suitenschiffe für 21 bzw. 28 Gäste
- 20 m²-Suiten mit Wohn- und Schlafzimmer

Mandalay–Bagan–Rangun
Gleiches Programm in umgekehrter Reihenfolge.

RV Thurgau Exotic 1 und 2****
Im Kolonialstil in Burma gebaute Holzschiffe für max. 21/28 Gäste. Elegant eingerichtet überzeugen sie durch die familiäre Atmosphäre. Die grosszügigen Suiten und Einzelkabinen verfügen über Dusche/WC, Föhn, Safe, Klimaanlage. Die Suiten erstrecken sich über die gesamte Breite des Schiffes, so dass sich der Blick auf beide Ufer bietet. Im Restaurant finden alle Gäste gleichzeitig Platz. Kleine Salonbar auf dem Sonnendeck. **Nichtraucher-schiff** (Rauchen auf dem Sonnendeck erlaubt).

Suite mit Doppelbett, RV Thurgau Exotic 1 und 2



Shwedagon Pagode, Rangun



U Bein Brücke, Amarapura

Abreisdaten 2016/17 Es het solangs het Rabatt

Thurgau Exotic 1		Rangun–Mandalay	
Mandalay–Rangun	Rangun–Mandalay		
30.08.16 1100	27.12.16 300	13.09.16 900	10.01.17 300
27.09.16 700	24.01.17 300	11.10.16 500	07.02.17 300
25.10.16 300	21.02.17 300	08.11.16 300	07.03.17 500
22.11.16 300	21.03.17 700	13.12.16 300	

Thurgau Exotic 2		Rangun–Mandalay	
Mandalay–Rangun	Rangun–Mandalay		
06.09.16 900	03.01.17 300	20.09.16 700	17.01.17 300
04.10.16 500	31.01.17 300	18.10.16 300	14.02.17 300
01.11.16 300	28.02.17 500	15.11.16 300	14.03.17 700
29.11.16 300		20.12.16 300	

Unsere Leistungen

- Flusskreuzfahrt mit Vollpension an Bord
- Flüge ab/bis Zürich mit Thai Airways in G-Klasse (Economy Class) oder anderer IATA Gesellschaft
- Transfers, Taxen, Landausflüge und Stadtrundfahrten
- Thurgau Travel Schiffsmanagement
- Lokale deutschsprachige Reiseleitung

Nicht inbegriffen: An-/Rückreise zum/vom Flughafen, Versicherungen (wir empfehlen eine Jahresversicherung von Allianz Global Assistance), Getränke, Trinkgelder, Visum Fr. 80.-, Treibstoffzuschläge vorbehalten, Auftragspauschale Fr. 35.- pro Auftrag (entfällt bei Buchung über www.thurgautravel.ch)

Preise pro Person in Fr. (vor Rabatatabzug)

Einzelkabine Hauptdeck	5990
Suite Hauptdeck	5990
Suite Oberdeck Mitte	6390
Suite Oberdeck vorne	6790
Front-Suite Oberdeck, Privatbalkon	7790
Zuschlag Business Class	auf Anfrage

Online buchen und sparen
www.thurgautravel.ch

Verlangen Sie Jeannine Büsser oder Olivia Bissoli
Gratis-Nr. 0800 626 550



Thurgau Travel

Aussergewöhnliche Reisen zu moderaten Preisen

Rathausstrasse 5 | 8570 Weinfelden
Tel. 071 626 55 00 | Fax 071 626 55 16 | info@thurgautravel.ch